

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstage,
Donnerstage und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Einladung zum Abonnement.

Beim herannahenden Quartalschluß machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 12 Ngr. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 2½ Ngr. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserhöhung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen der Firma „Gebrüder Merkel“ und deren Inhaber in Schönheide eröffneten Creditwesen sollen auf Antrag der Gläubiger die vorhandenen Meubles, Kleidungsstücke, Geräthschaften u. a. m., darunter eine Stepp- und eine Ringemaschine,

Sonnabend, den 12. Juli 1873,

von Vormittags 9 Uhr ab im Rathhause zu Schönheide, das vorhandene, in der Hauptsache in englischen Spitzen, Garnituren, Chemisetten, Kragen, Taschentüchern u. s. w. bestehende Waarenlager aber

Montag, den 14. Juli 1873

und folgende Tage in den Parterrelocalitäten des unterzeichneten königlichen Gerichtsamts öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Kauflustige werden hierauf aufmerksam gemacht.
Eibenstock, 25. Juni 1873.

Königl. Gerichtsamts daselbst.

Landrod.

Cyfrig.

Bekanntmachung.

In vor dem vormaligen königlichen Gerichte im Bezirksgerichte Eibenstock wegen Beleidigung anhängig gewesenen Privatanklag-sachen des Schuhmachers Herrn Friedrich Göbler jun. hier, Privatanklägers, wider den Buchdrucker Herrn Gustav Adolf Hofmann, früher hier selbst, ist Letzterer mittels rechtmäßigen Erkenntnisses zu einer Geldstrafe von 15 Thaler und Tragung der ge- und außergerichtlichen Kosten verurtheilt worden.

Solches wird in Gemäßheit von § 200 Abs. 1 und 2 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs hierdurch bekannt gemacht.
Eibenstock, am 20. Juni 1873.

Das Königl. Gerichtsamts.

Landrod.

Hänfel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „Spenerische Btg.“ schreibt: In parlamentarischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck in seiner Eigenschaft als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten Urlaub erbeten und erhalten habe. Die Bedeutung der Nachricht, wenn sie sich in diesem Umfang bestätigen sollte, liegt auf der Hand. Sie würde wohl mit Recht als erster Schritt des Reichskanzlers zum Ausscheiden aus dem preussischen Ministerium aufgefaßt werden. Indessen zweifeln wir, daß die Nachricht in der obigen Gestalt richtig ist. Von guter Seite hören wir vielmehr, daß der Reichskanzler sich nur von der Theilnahme an den Geschäften des preussischen Staatsministeriums hat entbinden lassen. Auch diese Thatsache freilich deutet darauf hin, daß die Harmonie in unseren obersten politischen Regionen augenblicklich sehr viel zu wünschen übrig läßt.

— Die „Koblenzer Btg.“ schreibt: Wie fest die Bischöfe entschlossen sind, den neuen Kirchengesetzen den Gehorsam zu versagen, dafür enthält die Personal-Chronik der Diözese Trier einen neuen Beweis. Das Gesetz über die Anstellung der Geistlichen ward am 11. Mai publicirt, hatte am 26. seine Kraft. Am 27. Mai wurden zwei Kaplanen zu Pfarrern ernannt und ein Pfarrer auf eine andere Stelle versetzt, ohne daß dem Oberpräsidenten die gesetzlich vorgeschriebene Anzeige gemacht, und ohne daß demselben die gesetzlich vorgeschriebene Frist von 30 Tagen zur etwaigen Erhebung einer Einsprache gelassen wurde. Den neu ernannten Pfarrern, die der Staat nicht anerkannt hat, wird nun vorab kein Staatsgehalt gezahlt werden, und außerdem werden sie für jede geistliche Amtshandlung, welche sie vornehmen, nach § 23 des betreffenden Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 100 Thlr. bestraft. Ein Bischof aber, der ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften Geistliche anstellt, wird nach § 22 des Gesetzes mit 200 bis 1000 Thaler bestraft. Die Bürgermeister sollen bereits die Anweisung erhalten haben,

jedem neu angestellten, aber nicht staatlich anerkannten Pfarrer die Schlüssel zum Pfarrhause zu verweigern. — (Wie aus Posen berichtet wird, hat das dortige Oberpräsidium zur Ausführung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen an die Landrathsämter verfügt, jede in ihren Kreisen entstehende Vakanz eines geistlichen Amtes dem Oberpräsidium anzuzeigen und über die Vorbildung, sowie Persönlichkeit des vorgeschlagenen Kandidaten zu berichten, ferner die von geistlichen Behörden verhängten Disziplinarstrafen sorgfältig zu überwachen und das in Anwendung gebrachte Strafmaß eingehend zu rapportiren. Es ist selbstverständlich, daß eine gleiche Verfügung auch von den übrigen Oberpräsidenten erlassen worden ist.)

— Wie der Bonner Korrespondent des „Fr. Z.“ erfährt, haben die deutschen Bischöfe von Rom aus Ordre erhalten, den Konflikt mit der Staatsbehörde durch tropisches Beharren auf ihren „geheiligten Rechten“ auf die Spitze zu treiben.

Aus Straßburg, 22. Juni, wird telegraphirt: Bei den heutigen Wahlen zum Bezirkstage sind die vier Kandidaten der deutschfeindlichen Partei (Lauth, Meyer, Sogel und Haber) gewählt worden. Die deutsche Partei hat überall nicht unbeträchtliche Minoritäten erzielt. Von ihren Kandidaten erhielt Apotheker Klein 659 Stimmen gegen 1028, die auf seinen Gegner Lauth fielen. — Der Wahlakt verlief in der größten Ordnung.

Meß, 23. Juni. Bei den in hiesiger Stadt stattgefundenen Bezirkstagswahlen haben 2350 Wähler ihre Stimmen abgegeben. Gewählt wurden der Bürgermeister Bezanson, der Beigeordnete Gantier und der Munizipalrath Abel, sämmtlich der gemäßigten Partei angehörig.

Frankreich.

Aus Paris, 19. Juni, schreibt man: Der Marschall Mac Mahon denkt sehr ernstlich daran, den Sitz der Regierung und der Nationalversammlung wieder nach Paris zu verlegen. Er brachte die Sache im Ministerrath vor. Die Minister leisteten noch Widerstand, aber man glaubt, daß sie sich fügen werden, wenn der Marschall ernstlich auf seiner Forderung besteht. — Marschall Bazaine hat die Ermächtigung erhalten, sich jeden Nachmittag von 2—4 Uhr in ein Versailleser Kloster zu begeben, wo seine Frau krank darniederliegt.

Sächsische Nachrichten.

— Im Telegraphenwesen tritt, wie das „L. Z.“ meldet, mit dem 1. Juli eine neue zweckmäßige Einrichtung in Kraft. Bisher mußten die bei den Eisenbahn-Telegraphen-Stationen auf den Bahnhöfen aufgegebenen Depeschen in den meisten Fällen erst an die nächste kaiserliche Telegraphen-Station weiter telegraphirt werden, und es entstand daher häufig auf frequenten Linien eine nicht unerhebliche Verspätung. Dieses Verfahren ist künftig nicht mehr erforderlich, wenn Abgangs- und Bestimmungsort innerhalb der ersten Zone liegen — 15 Meilen Entfernung, oder wenn zwischen der Aufgabe- und der Adress-Telegraphen-Station entweder gar keine oder doch nur eine kaiserliche Station sich befindet, und endlich wenn von Eisenbahn-Reisenden Depeschen, welche sich auf die Reise des Absenders beziehen, aufgegeben werden.

Zwickau, 24. Juni. Gestern Abend herrschte hier große Aufregung. Es war das Gerücht verbreitet, in Meerane sei Revolution ausgebrochen, Fabriken ständen in Flammen und dergleichen mehr. Auch hieß es, man habe Seitens des dortigen Rathes Militär von hier requirirt und es hatte sich überall viel Publikum versammelt, um den Abmarsch des Militärs zu sehen. Aber dieser erfolgte nicht, obwohl es wahr ist, daß einige Kompagnien marschbereit gehalten und mit scharfen Patronen versehen waren. Man mochte wohl in Folge des Zerwürfnisses zwischen dem dortigen Stadtrath und den Stadtverordneten Kra-wall befürchtet haben, indessen herrscht in Meerane völlige Ruhe. Wie wir hören, ist gestern durch Verordnung der hiesigen kgl. Kreisdirection das Stadtverordneten-Kollegium zu Meerane aufgelöst worden.

— Das „Zwickauer Tageblatt“ vom 24. d. enthält folgenden der „Dresdner Presse“ entnommenen Bericht aus Lanta, 17. Juni. Am Sonntage, in der Nacht des 15. d. M., ist in dem an der Hauptstraße dieser kleinen Gemeinde gelegenen Gasthause ein Skandal verübt worden, der die ganze hiesige Gegend in allen Schichten ihrer Bevölkerung mit dem tiefsten Unwillen und der größten Erbitterung erfüllt, weil er mit rachsüchtiger Planmäßigkeit und durch viele Zeugen zu bestätigende Verabredung angelegt war, so wie derselbe mit fast beispielloser, empörender Rohheit und Berserkerwuth ausgeführt worden ist und zwar von Soldaten unseres ruhmreichen, vom dankbaren Volke oft bekränzten und bejubelten deutschen Kriegsheeres. In Marienberg garnisonirt das 3. Bataillon des 7. Infanterie-Regiments, Prinz Georg Nr. 106, welches den 28. d. M. diese Stadt für immer verlassen wird, um in die neu erbaute Kaserne in Chemnitz verlegt zu werden. Marienberg ist eine alte, treubewährte Garnisonstadt, Soldat und Bürger haben dort stets friedlich zusammengelebt und wissen wir alten Leute der Umgegend von derartigen Unhefstörungen nicht zu erzählen, wie solche von Mannschaften genannten Bataillons in neuerer Zeit verübt worden sind, vielleicht ist

dasselbe ergriffen von einem ganz besonderen Geiste unserer vielgerühmten modernen Bildung. Einzelne Mannschaften dieses Truppentheils hatten schon früher in genanntem Gasthause, insbesondere bei öffentlichen Tanzbelustigungen, sich unanständig, brutal und händelsuchend benommen, so daß der Ordnung liebende Wirth sich genöthigt gesehen hatte, davon Anzeige zu erstatten und an die Militärbehörde die Bitte zu stellen, den Soldaten der Garnison in Marienberg den Besuch seines Gasthauses resp. Tanzsaales zu verbieten. Möglich, daß ein Verbot in dieser Richtung an die Mannschaften ergangen ist, aber einen nachhaltigen, disziplinarischen Erfolg kann es nicht gehabt haben, vielmehr der Besuch ist nicht unterblieben und die Heibereien steigerten sich zu dem am vergangenen Sonntage verübten rohen Skandal. Am Sonntag den 15. fand nun eben wieder öffentlicher Tanz in bezeichnetem Lokale statt und zwar sogenannter Frauentanz, wie solcher zur Sommerzeit in unsern ländlichen Gemeinden abgehalten wird, deshalb selbst zur Ehre und Achtung des Weibes als Fest- und Familientag gilt, auf den man sich lange vorher freut und vorbereitet. Gegen 10 Uhr Nachts nun erschienen wieder etwa 30—40 Mann, darunter ein Arzt, ein Fähnrich und mehrere Freiwillige, drangen wild und wüth zum Theil mit entblößter Waffe auf den Saal, um sofort über die Anwesenden herzufallen, die sich harmlos vergnügten und natürlich von solch' brutaler Ueberraschung keine Ahnung hatten. Unter dem Mordruse: „Heute müssen welche von Euch sterben!“ packten sie männliche und weibliche, alte und junge Leute, und die sich in ihrer Angst in die untern finsternen Räumllichkeiten zu retten versucht hatten, wurden von den Wüthenden durch Ausschlagen der Thüren aufgesucht und gemißhandelt; Viele, darunter schwangere Weiber, konnten sich nur durch die Fenster vor weiterer Verfolgung sichern, die freilich die Soldaten mit weithin gehörtem Gebrüll bis in das Dorf und in die Häuser fortsetzten. Das manche sehr erhebliche Beschädigungen vorgekommen sind und rasche ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte, ist selbstverständlich, z. B. einem Manne sind, durch einem Säbelhieb die Hand schwer verletzt, zum Theil die Finger abgehauen, einem andern das Rückgrat zertreten u. s. w., selbst vorbeigehende fremde Reisende sind angefallen und gemißhandelt worden, den Wirth und Ortsrichter hat man mit Prügelein übrigens reichlich bedacht, dabei hat die Soldateska blind wüthend Thüren und Fenster eingeschlagen, Möbel, Krüge und Flaschen zertrümmert, wozu sie vorgeschundene eiserne Geräthschaften zu benutzen wohl verstanden hat. Verlorene Säbel, Dienstmützen, Uniformknöpfe zc. werden ruhmredige Ehrenzeichen dieser fähnen Waffenthat bleiben. Es ekelt uns und treibt uns die Schamröthe in das Gesicht, von unseren Soldatenkindern solch schändliches Gebahren berichten zu müssen; aber wir müssen; wir hoffen, daß durch genaue Untersuchung und parteilose Feststellung des Geschehenen dem öffentlichen Urtheile Rechnung getragen, die gemißhandelte Gemeinde beruhigt und das schwer verletzte Gesetz gesühnt werde. Uebrigens ist in derselben Nacht auf dem Dorfe Namens „Gebirge“ bei Marienberg ein fast ähnlicher Militärkrawall vorgefallen, nur mit dem Unterschiede, daß die Soldaten von den Dorfbewohnern hinaus- und in die Garnison zurückgeschlagen worden sind. (Die Redaktion der „Dr. Presse“ bemerkt dazu: Wir haben keine Ursache, an der Wahrheit des Obigen zu zweifeln; mögen die Behörden reiflich erwägen, wie derartigen Exzessen, welche in schreckenerregender Weise sich zu mehren scheinen, mit Erfolg vorzubeugen wäre.)

G e ä c h t e t .

Eine australische Buschgeschichte

von

E. H. Müller.

(Fortsetzung.)

Das erste Mal, daß Jack als Pianofortelehrer auftrat, war eine Art Festtag. Die geheimnißvolle Kiste war geöffnet und Jack erschien plötzlich in einer Kleidung, die allerdings nicht für einen Ochsentreiber gemacht zu sein schien. Marianne war eine sehr liebenswürdige Schülerin und die kleine Laube ward ihr so lieb und werth, daß sie den größten Theil des Tages darin zubrachte.

Jack besorgte noch immer den Garten und oft machte er eine Pause in seinen Beschäftigungen, um in die Laube zu treten und mit Marianne zu sprechen. Der Besuch ihrer Freundin war längst beendet und sie war wieder wie früher, das liebliche, scherzende Mädchen. Es war, als wenn sie die Schule vergessen hätte und zur eigenen Natur zurückgekehrt wäre. Jack sah dies mit Entzücken.

Eines Tages trat er plötzlich zu ihr in die Laube. Sie war mit einer Arbeit beschäftigt und als er eintrat, schien sie Etwas eilig verbergen zu wollen. Aber Jack hatte es bemerkt.

„Warum verbergen Sie dies?“ fragte er, ihr Taschentuch vom Tische nehmend und eine längst verwelkte Rosenknope darunter hervorziehend.

Marianne schien einen Augenblick verwirrt zu sein; doch sich schnell fassend, sagte sie mit lächelnder Miene:

„Kennen Sie diese Rose? Ich habe mein Wort gehalten.“

„Miß Marianne!“ rief Jack erschrocken. „Ist es möglich? Und warum haben Sie diese Blume so lange aufbewahrt?“

„Warum?“ fragte sie. „Baten Sie mich nicht bei meinem Abschiede, meine Rosen nicht zu vergessen, und war nicht diese eine davon? Damals verstand ich nicht, was Sie damit meinten,“ fügte sie ernst hinzu; „aber ich glaube, jetzt verstehe ich Sie.“

Jack stand eine Weile in tiefes Sinnen versunken; dann trat er zu Marianne, nahm die verwelkte Blume und überreichte sie ihr zum zweiten Male.

„Bewahren Sie die Blume auch fernerhin!“ rief er mit sichtbarer Aufregung. „Und wenn Sie den Sinn meiner früheren Aeußerung verstehen, so wird diese Blume Sie stets daran erinnern.“

Mit diesen Worten verließ er schnell die Laube, Marianne darin nachdenkend zurücklassend.

Unter solchen befriedigenden Verhältnissen floß die Zeit dahin und wenn sich auch die Lage Jack's mehr und mehr verbessert hatte, so wurde er deshalb doch nicht von seinen früheren Mitarbeitern beneidet. Er blieb sich selbst zu gleich dabei, als daß man einem Manne, wie ihm, nicht diese Bevorzugung gönnit hätte.

Mr. Matthison hatte ihm auf sein Ansuchen eine Hütte zur eigenen Benutzung eingeräumt und Jack hatte dieselbe in kurzer Zeit zu einem traulichen Stübchen umgewandelt. Ueber seinem Bette hatte er ein Büchergestell von selbst gespaltenem Holze angebracht und eine Reihe Bände in sauberem Einband zierte dasselbe. In der einen Ecke seiner Hütte war eine Art Eßtisch, worauf verschiedene kleine, liebe Gegenstände aus früherer Zeit wie zur Schau ausgelegt waren.

Mehrere davon hatten Mariannen's Neugier gereizt, ohne daß dieselbe befriedigt worden wäre. Einer dieser Gegenstände war ein zierlich geschnittenes Kästchen, mit Perlmutter ausgelegt und mit einem Schlosse versehen, dessen Schlüssel Jack stets bei sich trug. Außerdem waren es zwei niedliche Etuis, wahrscheinlich Photographien enthaltend.

Nie, selbst nicht auf die Bitten Mariannen's, schien Jack diese Gegenstände zu öffnen, und das Geheimniß, welches darüber zu schweben schien, vergrößerte nur noch die Neugierde seines Lieblings.

Hier in dieser traulichen Hütte brachte Jack seine Abende zu, wenn er nicht von Matthison im ParLOUR aufgehalten wurde, und oft sah man noch spät in der Nacht das Licht der Buschlampe darin.

Marianne stattete ihm oft Besuche ab und Sonntags war es etwas Gewöhnliches, sie einige Stunden darinnen zu sehen. Jack stieg mehr und mehr in ihrem und ihrer Eltern Ansehen. Immer neue Fähigkeiten, immer neue Kenntnisse in ihm entdeckend, wurde er selbst Mr. Matthison unentbehrlich, so daß es fast bei jeder vorzunehmenden Handlung hieß: „Wir wollen erst Jack fragen, was er dazu meint.“ Auf diese Weise konnte es nicht anders sein, als daß Jack wie ein Glied der Familie betrachtet wurde.

Diese friedliche Ordnung wurde nur gestört, als Marianne den folgenden Herbst wieder nach der Stadt in die frühere Anstalt zurückkehrte, um in weiblichen Arbeiten sich zu vervollkommen.

Doch Jack schien diesmal weniger für sie besorgt zu sein. Mochte er nun glauben, daß seine Lehren bereits tief genug Wurzel geschlagen hatten, oder war er auf das Unvermeidliche besser vorbereitet, gewiß ist, daß er zwar herzlich, aber keinen traurigen Abschied von ihr nahm. Er hatte Marianne ganz kennen gelernt und tiefere Blicke in ihr Inneres gethan, als vielleicht ihre Eltern selbst. Und da drinnen war Sonnenschein — Sonnenschein der Jugend, Lichtglanz der Unschuld! Ihre Gefühle waren so rein und gingen so selten fehl, daß es fast schien, als wenn ein geistiges Ahnungsvermögen dieselbe errege und leitete.

Jack erwartete geduldig die Rückkehr Mariannen's, die mit der

des Frühlings gleichbedeutend war. Und dann begann ein Doppelfrühling für ihn. Wenn Marianne lauschend neben ihm saß und er ihre Wissbegierde aus dem Bereiche des Schönen und Nützlichen stillte, dessen Schätze ihm alle zu Gebote zu stehen schienen, da vergaß er selbst zu Zeiten, was so schwer auf seinem Herzen zu liegen schien.

Eines Sonntags war Marianne allein in seiner Hütte, aus welcher er plötzlich abgerufen worden war. Ihre Blicke schweiften in der kleinen, aber gemüthlichen Behausung umher und sie stellte Vergleichen zwischen dieser und anderen Hütten an, als sie plötzlich jene geheimnißvollen Etuis wieder bemerkte.

Ohne zu überlegen, ging Marianne nach dem Eßtischchen und nahm eins davon in die Hand. Ihre Finger zuckten, das kleine Häkchen zu lösen und es zu öffnen, als sie rasch Herrin ihrer Gedanken wurde, es schnell weglegte und wie von Furcht ergriffen aus der Hütte eilen wollte.

Aber Jack trat ihr in der Thür entgegen und fragte lachend, warum sie sich so eilig entferne. Marianne glühte über und über und nach kurzer Zögerung gestand sie ihm ihr niederkämpftes, frevelhaftes Vorhaben. Jack führte sie zurück und bat sie, sich niederzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel der Zeit.*)

Es war ein Mann,
Gar mächtig stark;
Was er begann,
Hatt' Kraft und Muth.
Er zittert kaum
Vor Krieg und Noth,
Gleich einem Baum,
Dem Sturm bedroht.

Ein Schiff, es war
Ihm anvertraut;
Es heulten gar
Die Stürme laut.
Das Schiffsvolk wollt'
Nicht zu ihm steh'n,
Ob er auch großt:
Vald wär's gescheh'n.

Da plötzlich taucht'
Aus Meeresthuth —
Wild angehaucht
Von Freiheitgluth —
Ein Frauenbild,
Gar lieb und treu,
Halb süß und mild,
Halb kühn und frei.

Das lächelt süß;
Mit süßem Wort
Die Mannschafft trieb
Es an sofort;
Und wo es laut
Von Freiheit sang,
Das Lied der Braut
Zu Herzen drang.

Die Mannschafft hielt
In Sturm und Graus,
Dem Tod umspielt,
In Wettern aus;
Der starke Mann
Die holde Maid
Sah freundlich an
In Drangeszeit. —

Als sich geleg
Der Sturm, bestegt;
Als nun der Mann
Ihn kühn bekriegt; —
Die Jungfrau blickt'
Den Starke an,
Sprach, hoch entzückt:
„Der hat's gethan!“

Doch was sie sang,
Ihr Lied, so frei
In Sturm und Drang,
So fesseltreu:
Sie sang es auch
Wohl später gern! —
Und dieser Braut
Räthsel dem Herrn.

Die Jungfrau sah
Der starke Mann
Urpölich da
Gar grimmig an:
„Was soll der Sang?
Es ist vor ei!
In Sturm und Drang
Nur bist Du frei!“ —

Die Jungfrau rief:
„O weh, Du Held!
Du bist wie Alle
Auf der Welt! —
D'rumm nimm denn auch
Von mir die Lehr':
Es gilt mein Lied
Dir nun nicht mehr!“

*) Aus der Deutschen Reichsfaul.

Grundstücks-Verkauf.

Die nachfolgenden mir zugehörigen Grundstücke:

- 1) mein an der Schönheider Straße gelegenes 3stöckiges, durchaus bequem eingerichtetes, neu erbautes Wohnhaus, mit 2 Gärten, 2 Acker Land, einer Wiese, einer neu erbauten massiven Wasserleitung, die für sämtliche Theile der Stadt nutzbar gemacht werden kann, sammt einem neu erbauten Stalle und einer massiven Wagenremise,
 - 2) mein an dem untern Markte gelegenes, im Bau begriffenes und bald vollendetes 3stöckiges, nach englischem Muster eingerichtetes Geschäftshaus,
 - 3) das mir zugehörige, von den Neuhahn'schen Erben erkaufte 3stöckige, an dem „Englischen Hof“ grenzende massive Wohnhaus und
 - 4) mein an der Mündung der Rautenfranzler in die Schönheider Straße gelegenes Schönfelder'sche 1stöckige Haus, sammt 2 Wiesen und 2 Acker Land
- sind im Ganzen und getrennt zu verkaufen.

Die unter 2, 3, 4 bezeichneten Grundstücke können sofort, das unter 1 dagegen mit dem 1. Januar 1874 übernommen werden. Die Hälfte der Kaufgelder kann in erster Hypothek, ein weiterer Theil derselben in zweiter durch sachliche oder dritte persönliche Sicherstellung garantirter Hypothek stehen bleiben.

Schriftliche Gebote bitte ich an mich direkt zu richten.
Eibenstock, den 11. Juni 1873.

A. Sirlsberg.

Theater in Bad Reiboldsgrün.

Sonntag, den 29. Juni 1873:

Große Extra-Vorstellung

der Gesellschaft des Herrn Directors Hohl vom Stadttheater zu Annaberg, gegenwärtig gleichzeitig in Auerbach und Falkenstein Vorstellungen gebend, verbunden mit **gediegenem Concert** des gesammten Stadtmusikchors zu Auerbach unter Leitung des Herrn Musikdirector Winkler, auf der eigens dazu erbauten und ausgestatteten Natur-Bühne im Wald:

Die Räuber

von Friedrich v. Schiller.

Entrée à Person 7½ Ngr.

Beginn des Concerts Nachmittags 3 Uhr. Beginn der Theater-Vorstellung um 5 Uhr. Ende derselben gegen 8 Uhr. In den Zwischen-Acten findet **Concert** statt.

Nach der Vorstellung ein Tänzchen im Freien.

Theaterzettel sind an der Kasse à Stück 1 Ngr. zu haben.

Bei ungünstiger Witterung giebt Herr Dir. Hohl im Theaterlokal zu Auerbach Vorstellung und werden „Die Räuber“ dann erst Mittwoch in Bad Reiboldsgrün aufgeführt. Hochachtungsvoll **A. Becker.**

Grasauction.

Die diesjährige **Grasnutzung** der zur Stiftung weil. des Rector Herrn Mag. Ficker und dessen Ehefrau, geb. Hier alhier gehörigen, an der großen Bockau gelegenen Wiesen soll

Sonnabend, den 28. Juni 1873,

von Vormittags 8 Uhr an

in 31 durch nummerirte Steine abgegrenzten Parzellen an die Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt auf dem an den Schubert'schen Wald grenzenden Theile der Wiesen.

Eibenstock, den 21. Juni 1873.

Adv. Müller.

Die Grasauction

der **Litteswiese** in der Windisch soll **Sonnabend, den 28. Juni**, um 9 Uhr wie alljährlich abgehalten werden.

Julius Bodo.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812. Grundcapital 2,000,000 Thlr.

Die Anstalt besteht seit 60 Jahren, ist mithin die älteste der jetzt bestehenden auf Aktien gegründeten Feuer-Versicherungs-Anstalten Deutschlands. — Dieselbe übernimmt fortwährend Versicherungen gegen Feuergefahr aller Art zu festen Prämien. Nachzahlungen finden nicht statt. Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Das Bergwerks-Bureau v. G. Hänsel

Dresden, Altmarkt 13. I.,

empfiehlt sich zur Uebernahme von Commissions-Verkauf und Lager von **Schaufeln, Förder- und Güttenproducten sächsischer Berg- & Güttenwerke.**

Fachkenntniß und ausgebreitetste Geschäftsverbindung des Besitzers, vorzügliche Lage des Locales in dem besten Verkehr der Residenz, Zusicherung promptester Bedienung garantiren den p. t. Comittenten schnellste und constanteste Effectuirung geschäpfter Ordres.

Die höchsten Preise

für
**Hadern und Papierabfälle,
Knochen, Eisen, Zink,
altes Zinn, Kupfer, Blei u. s. w.**

werden gezahlt im

**Rohproducten Geschäft
von Friedrich Katzschner,
Zwidau, äußere Schneeberger Straße Nr. 70.**

Frische Apfelsinen u. Citronen
empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

ff. Weinessig

und feinstes **Provenceröl** empfiehlt

Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Neue Sendung Streichhölzer

von ausgezeichneter Qualität empfang und kann bestens empfehlen

C. W. Friedrich.

Für ein Geschäft in **Zwidau** wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** gesucht. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Neue Isländer Seringe,

von sehr zarter Qualität, empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz

Eine Sendung diverser Gothaer

Durst und Speck

ist angekommen und empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Ein Handwagen,

zwei Regale und ein Schreibtisch mit 8 Schubkästen, 4 davon verschließbar, sind zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Echten **Portland-Cement**, in Tonnen und einzeln, **Maurerrohr, Rohdraht, Rohrnägel, Dachpappe, Dachfenster, Dachpappnägel, Drahtnägel** empfiehlt

C. W. Friedrich.

Unentbehrlich

für
Privat-Capitalisten
ist der täglich (sofort nach der Börse) in Berlin erscheinende

„Börsenwächter“

wegen seines gesammten Inhaltes sowohl, wie insbesondere seines ausnehmend

vollständigen Courszettels

halber (welcher alle für die Actionare wissenswerthen Angaben und gleichzeitig zuverlässige Andeutungen über Werth und Unwerth der verschiedenen Effecten enthält), ferner wegen seiner offenen, praktischen und rücksichtslosen

Rath- und Anstalts-

Ertheilung

der auf zuverlässigste Erkundigungen nur nach wirklicher Ueberzeugung ertheilten

Praktischen Winke

für Börsen-Speculation und seiner correcten, sofort nach stattgehabter Ziehung veröffentlichten

Ziehungs-Listen

aller Prämienloose Pfandbriefe etc. Sowohl die Expedition (Berlin, Schloßplatz 6), sowie sämtliche Postanstalten nehmen Quartals und Monats-Abonnements entgegen. Preis pr. Quartal 2 Thaler, per Monat 20 Sgr. — in Preußen excl. der Stempelsteuer. **Probe-Nummern gratis und franco.**

Rechnungen

empfiehlt die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Fahrplan

der **Zwidau-Schwarzenberger Eisenbahn.**

	Früh.	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwidau . . .	5	8 15	12 30	3 25	9 15
„ Wiesenburg . . .	5 40	8 45	1 —	3 55	9 45
„ Stein . . .	6 10	9 10	1 15	4 15	10 5
„ Schneeb.-Reust. . .	6 15	9 5	1 15	4 15	10 5
„ Rue . . .	7 —	9 35	1 45	4 45	10 35
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15	11 5

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.
von Schwarzenberg	3 30	7 35	11 —	4 50	8 —
„ Rue . . .	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
„ Schneeb.-Reust. . .	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
„ Stein . . .	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
„ Wiesenburg . . .	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwidau . . .	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Wiener Banknoten 17 Ngr. 9¼ Pf.